



Bonn, September 2022

# Ganztag und Raum

## Konzeptpapier

### 1. Abstract

Kommunen stehen bundesweit vor der Aufgabe, bei sichtbar wachsendem Bedarf an ganztägiger Bildung im Primarbereich, die räumlichen Gegebenheiten im Bestand zu Gunsten einer effizienteren Flächennutzung zu gestalten. Diese Herausforderung wird als Chance erkannt die wachsenden räumlichen Bedarfe über eine Ganztagsschulentwicklung im Sinne der inklusiven ganztägigen Bildung – in der alle Akteur/-innen gemeinsam den gesamten Tag gestalten – zu decken.

Basierend auf der Analyse von Praxisbeispielen (Good Practices) und durch eine Prozessbegleitung an ausgewählten Pilotstandorten zielt das Projekt „Ganztag und Raum“ darauf ab, ausgehend von qualitativer pädagogischer Ganztagsentwicklung zukunftsfähige Raumnutzungskonzepte im Bestand an Ganztagsgrundschulen zu entwickeln. Mit Hilfe minimalinvasiver Maßnahmen im Bestand soll die Qualität räumlich sowie pädagogisch gesteigert und gemeinsame Nutzungssettings entwickelt werden. Nutzungspotenziale im Quartier sollen dabei gleichermaßen Berücksichtigung finden.

Das Projekt fokussiert auf verschiedenen Ebenen die Herausforderungen, die den Ganztag aktuell in Deutschland prägen – und die die Corona-Pandemie unter dem großen Ziel einer Bildungsgerechtigkeit für alle noch einmal besonders deutlich gemacht hat. Das innovative Potenzial des Projektes liegt in dem Ansatz, über Organisationsentwicklung und damit verbunden über die Verbesserung der Zusammenarbeit aller Akteure im Wechselspiel mit minimalinvasiven baulichen Maßnahmen den vorhandenen Raum effektiver und nachhaltiger nutzen zu können. Dabei spielt die Aufbereitung der Ergebnisse für den Transfer auf andere Kommunen eine entscheidende Rolle.



## 2. Ausgangslage

Die Entwicklung inklusiver ganztägiger Bildungseinrichtungen verfolgt die Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft seit 2016 in dem Projekt „Qualitätsoffensive Ganztag“.<sup>1</sup> Ausgangspunkt ist die Diskrepanz zwischen dem enormen quantitativen Ausbau ganztägiger Bildung seit Einführung im Jahr 2003 und ihrer häufig noch ausbaufähigen Qualität.<sup>2</sup> Veränderungsprozesse hinsichtlich eines Zusammenwirkens von Schule und Jugendhilfe müssen nicht nur auf der operativen, sondern auch auf der steuernden Ebene stattfinden. Das Ineinandergreifen dieser beiden Ebenen gilt als Gelingensbedingung für eine nachhaltige Qualitätsentwicklung.<sup>3</sup> Ganztag besteht vielerorts immer noch in einer additiven Struktur von „vormittags Schule“ und „nachmittags Betreuung“. Oftmals wird ein quantitativer Ausbau des Ganztags forciert, dabei würde der Wechsel von „Betreuung“ hin zu einem „qualitätsvollen ganztägigen Bildungsangebot“ neue Chancen für die Förderung von Bildungsgerechtigkeit und die Selbstständigkeit der Kinder eröffnen.<sup>4</sup> Das Potenzial multiprofessioneller Kooperationsstrukturen und die Verbindung formaler, non-formaler und informeller Bildungsangebote als Voraussetzungen für inklusive Bildung wird somit kaum ausgeschöpft. Dieses Nebeneinander zweier Systeme mit unterschiedlichen Zuständigkeiten unter einem Dach spiegelt sich häufig auch in der räumlichen Nutzung wider: In den Schulgebäuden sind größtenteils getrennte Räume für „Schule“ und „Betreuung“ vorzufinden. Tradierte Rollenbilder der Lehrkräfte auf der einen Seite und der pädagogischen Fachkräfte auf der anderen Seite verhindern es häufig, gemeinsame Flächennutzungskonzepte für ganztägige Bildung gemeinschaftlich in einem Gesamtteam zu entwickeln und im Sinne inklusiver ganztägiger Bildung zu bespielen. Gefordert wird größtenteils ein „Mehr“ an Fläche, um die stetig wachsende Anzahl von Schüler/-innen im Ganztag zu beherbergen.

Aufgrund fehlender Ganztagsflächen wird bereits jetzt nicht allen Kindern der Ganztagsplatz ermöglicht. Im Zuge des Rechtsanspruchs auf Ganztagsbetreuung für Grundschulkindern muss

---

<sup>1</sup> Das Projekt war in zwei Kommunen und zwei Kreisen in NRW verortet. Weiterführende Informationen unter: <https://www.montag-stiftungen.de/handlungsfelder/inklusive-ganztägige-bildung/qualitaetsoffensive-ganztag>.

<sup>2</sup> BMBF (2003): Investitionsprogramm „Zukunft Bildung und Betreuung“ (IZBB).

<sup>3</sup> Vgl. Kricke, M. / Remy, M. , Hamacher, C.; Seitz, S. (in Vorbereitung): Qualitätsoffensive Ganztag – Inklusive ganztägige Bildung mit allen Akteur/innen im Dialog gestalten. In: Tusche / Webs (Hrsg.): Potentiale der Ganztagschule nutzen: Forschung – Praxis – Transfer (AT).

<sup>4</sup> Vgl. Rauschenbach, T./ Klieme, E. (2019): „Der Rechtsanspruch muss zur Klärung der Profile von Ganztagschulen beitragen“, In: DJI Impulse 2-2019, S. 9.



jedem Kind im Grundschulalter ein Platz zur ganztägigen Betreuung stufenartig bis 2029 garantiert werden.<sup>5</sup>

Basierend auf diesen Entwicklungen hat das BMBF zusammen mit dem BMFSFJ ein Ganztagsförderungsgesetz<sup>6</sup> entworfen, das seit Mai 2021 verabschiedet und auf Bundesrechtsebene im Sozialgesetzbuch VIII (Kinder- und Jugendhilfe-Recht) verankert ist. Aus Stellungnahmen von Bildungsinstitutionen, Verbänden und Gewerkschaften geht hervor, dass einheitliche Regelungen zur verbindlichen Kooperation zwischen Schule und Kinder- und Jugendhilfe im Gesetzesentwurf keine Berücksichtigung finden. Ebenso sind noch keine Qualitätsanforderungen an die Ganztagsbetreuung formuliert und die vom Bund vorgesehenen finanziellen Mittel sind nicht ausreichend. Darüber hinaus gibt es keine Aussage zur Qualifikation des Personals.

Die Bundesregierung fördert den Ausbau der Ganztagsbetreuung in Grundschulen mit bis zu 3,5 Milliarden Euro. Zu diesem Gesamtpaket gehören auch Sondermittel von 1,5 Milliarden Euro aus einem umfassenden Konjunktur- und Krisenbewältigungspakets als Reaktion auf die Corona-Krise. Die Kurzfristigkeit des ersten Programmes stellte für viele Kommunen eine große Hürde in der Umsetzung dar. Daher wurde die Frist für die Ausgabe der Bundesmittel für den Ausbau der Infrastruktur der Ganztagsbetreuung bis Dezember 2022 verlängert.<sup>7</sup>

Eine Bandbreite von Projekten verschiedener Träger, die sich dem Schwerpunkt „Ganztag und Raum“ in der Vergangenheit gewidmet haben, dokumentieren die Bedarfe und Zielsetzungen einer ganztägig arbeitenden Grundschule. Hauptsächlich gelten hierbei multifunktionale Raumnutzungen, im Tagesablauf gut koordinierte warme Mahlzeiten und perspektivisch Kooperationen mit Drittanbietern als geeignete Mittel. Diese Kooperationen mit der daraus resultierenden Nutzung räumlicher Angebote im Quartier werden in keinem der bisherigen Projekte berücksichtigt und das Potenzial der Zusammenarbeit von Schule, Jugendhilfe und Drittanbietern daher nicht ausgeschöpft. Die räumlichen Bedarfe werden hingegen oftmals in der Errichtung von Erweiterungsbauten oder großflächigen Umbaumaßnahmen gedeckt. Die Baumaßnahmen sind darüber hinaus in den meisten Fällen an dem vorherrschenden Separationsmodell orientiert: Ganztagsbetreuung und Unterricht bleiben häufig räumlich getrennt, Synergienpotenziale entstehen nicht. Beobachtungen innerhalb bestehender Studien an Grundschulstandorten sind zudem auf einen kurzen Zeitraum angesetzt, der nur eine Momentaufnahme abbildet.

---

<sup>5</sup> BMFSFJ (2021): <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/gesetze/gesetz-rechtsanspruch-ganztagsbetreuung-grundschulen-178966>.

<sup>6</sup> BMFSFJ (2021): <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/gesetze/gesetz-rechtsanspruch-ganztagsbetreuung-grundschulen-178966>.

<sup>7</sup> Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2021): <https://km-bw.de/Lde/startseite/service/2021-12-20-fristverlaengerung-fuer-foerderung-der-infrastruktur-fuer-den-ganztag>



Wie die einzelnen Standorte mit dem erarbeiteten Wissen umgehen, wie gut sie die einzelnen Schnittstellen zusammenbringen und wie erfolgreich die Zusammenarbeit mit Verwaltung und den politischen Entscheidungsträgern ist, bleibt weitgehend offen. Die Umsetzung der Erkenntnisse in konkrete (bauliche) Maßnahmen fehlen größtenteils, ebenso Dokumentation konkreter Umsetzungskonzepte. Die Frage nach der räumlichen Abbildung der organisatorischen Veränderung findet nur punktuell Beantwortung. Bislang mangelt es zudem an übergreifenden Erkenntnissen sowie transferfähigem Material für andere Standorte.<sup>8, 9, 10</sup>

### 3. Zielstellung

An dieser Schnittstelle setzt das Projekt „Ganztag und Raum“ an: Ergänzend zur aktuellen Studienlage werden Ganztagschulen im Primarbereich darin begleitet, inklusive Ganztagschulentwicklung im Wechselspiel mit der räumlichen Nutzung über den gesamten Tag voranzubringen.

Die „inklusive ganztägige Bildung, Erziehung und Betreuung aller Kinder“ als gemeinschaftliche Verantwortung und Aufgabe im Zusammenwirken der Perspektiven und Expertisen von Schule und Jugendhilfe stehen hierbei im Vordergrund.

Ziel ist es, anhand von Pilotprojekten Nutzungskonzepte mit allen an der Ganztagschule arbeitenden Lehr- und pädagogischen Fachkräften, sowie den Kindern zu entwickeln, um die noch häufig additiven Strukturen von „Schule (Bildung)“ und „Jugendhilfeangeboten (Betreuung)“ sowohl pädagogisch-didaktisch als auch räumlich, zu Gunsten eines integrierten Konzepts, aufzulösen. Bildungsträger im Quartier, als auch die Träger des Ganztages, müssen in diesen Prozess von Anfang an mit eingebunden werden.

Die Annahme ist, dass bei Standorten mit einem ausreichenden Flächenkontingent die Auflösung der additiven Strukturen und der Einbezug räumlicher Potenziale im Quartier den wachsenden räumlichen Bedarf an Ganztagsplätzen weitgehend decken könnte. Die Aktivierung von bereits vorhandenen Raumressourcen und Erschließungsflächen und deren effektivere Ausnutzung erweitern die räumlichen Möglichkeiten der vorhandenen Bestandsgebäude: Man muss nicht immer neu bauen/umbauen/anbauen, um allen Kindern der Schule den Ganztag zu ermöglichen. Gegenwärtige Entwicklungen im Architekturdiskurs zeigen, dass die baukulturelle Grundsatzfrage zum verantwortungsvollen Umgang mit dem Bestand aktueller ist denn

---

<sup>8</sup> Vgl. Schul- und Sportdepartement Zürich: Pilotprojekt Tagesschulen 2025.

<sup>9</sup> Vgl. Schumacher, C.; Müller, h.; Johann, N. (2018): Schulraum neu nutzen. Wie lassen sich Tagesschulen in bestehenden Schulanlagen etablieren? Basel: Institut Architektur der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW.

<sup>10</sup> Vgl. Stadtschulamt Frankfurt (2020): Gesamtkonzept für ganztägig arbeitende Grundschulen.



je. Im Sinne der Nachhaltigkeit und zur Vermeidung von Flächenverbrauch, sowie der Einsparung von Ressourcen lautet das oberste Ziel, den Bestand zu untersuchen und wenn möglich zu bewahren, um so eine zukunftsfähige Umbaukultur zu etablieren.

Wenn die Schule am Vormittag Platz für eine 100%ige Auslastung bietet, so sollte durch die Entwicklung eines gemeinsamen räumlichen und zeitlichen Organisationsmodells über den ganzen Tag hinweg die vorhandene Fläche auch am Nachmittag mit 100%iger Belegung qualitativ genutzt werden können. Dabei ist zu beachten, dass zusätzliche Funktionen auch durchaus zu zusätzlich notwendigen Flächen führen können. Grundlage dazu bietet ein abgestimmtes pädagogisches Gesamtkonzept zwischen allen Akteur/-innen. Weitere räumliche und pädagogische Anreize bietet der Einbezug von Flächen im Quartier.

Der Lösungsansatz auf einer räumlich-organisatorischen Ebene bietet die Perspektive, bisher noch unzureichend genutzte Potenziale in der gemeinsamen Nutzung der Bestandsgebäude aufzuzeigen und eine große Gesamtwirkung auf das System der ganztägigen Grundschule zu erzielen. Dies kann nur dann gelingen, wenn die Bildung und Betreuung der Kinder als Aufgabe *aller* Erwachsenen in der Organisation betrachtet wird. Die Expertise der Jugendhilfe und der Ansatz nonformaler und informeller Bildung muss als Leistung professionalisiert und fest definiert werden.

Das Projekt versteht somit die Umsetzung des Rechtsanspruchs als Chance für die Förderung von Bildung der Kinder über den ganzen Tag hinweg. Die Ziele von „Ganztag und Raum“ umfassen mehr als die reine Betrachtung der räumlichen Synergien. Damit geht das Projekt explizit über die Ausgestaltung des GaFöG hinaus und fordert von den Beteiligten neben einer räumlichen Veränderung einen umfassenden Ganztagsentwicklungsprozess, der sowohl Organisations- als auch Unterrichts- und Personalentwicklungs einschließt, sodass pädagogisch und räumlich ein ganzheitliches Bildungsangebot für Kinder im Ganzttag und gleichzeitig ein attraktiver Arbeitsplatz für alle Professionen entsteht.

Ein weiteres Ziel des Projektes ist es, auf kommunaler Ebene die Schul- und Jugendhilfeträger zu unterstützen, um geeignete Maßnahmen zum Einsatz der zukünftigen Investitionen der Bundesmittel im Sinne von Qualitätsentwicklung zu treffen.

#### **4. Umsetzung und Projektablauf**

Angefangen bei der ausführlichen Bedarfsanalyse, über konkrete Empfehlungen zur organisatorischen sowie pädagogischen Umsetzung bis zur räumlichen Ausgestaltung im multiprofessionellen Ganzttagsteam mit allen Beteiligten – inklusive der Kinder –, wird dieser Prozess ge-



samtheitlich betrachtet. Dabei steht ein qualitatives Ganztagskonzept mit dem perspektivischen Teilen von Flächenangeboten aller (außer)schulischen Bildungseinrichtungen in den jeweiligen Quartieren im Vordergrund.

Bei der Durchführung stehen folgende Fragen im Fokus:

- Wie kann durch Ganztags- und Organisationsentwicklung ein verzahntes qualitativvolles Ganztagskonzept gefördert und die vorhandenen Räumlichkeiten für eine inklusive ganztägige Bildung effektiver genutzt und ausgelastet werden?
- Wie können Außen- und Innenräume unter Berücksichtigung von Möglichkeiten im Quartier mit bisher unterschiedlichen Zuordnungen (Schule/Jugendhilfe) über den ganzen Tag hinweg gemeinschaftlich im Sinne einer multiprofessionell angelegten Kooperation genutzt und ausgelastet werden?
- Welche minimalinvasiven Umbaumaßnahmen oder Anpassungen von Möblierungskonzepten reagieren auf die veränderten Nutzungsanforderungen?

Das Projekt gliedert sich in folgende Phasen:

- 1 Analyse von Good Practices
- 2 Auswahl von Pilotprojekten
- 3 Durchführung
- 4 Ggf. weitere Pilotprojekte bundesweit
- 5 Aufbereitung der Erkenntnisse und bundesweite Verbreitung
- 6 Evaluation

### **1 Analyse von Good Practices**

Eine Good-Practice-Analyse für eine gesunde Rhythmisierung und Raum-Zeit-Organisation soll einen Überblick bieten und ein Verständnis für eine Organisation im Sinne eines qualitativvoll gestalteten Ganztages verdeutlichen. Hierbei stehen drei Fragen im Vordergrund:

- Wie ist die gemeinsame Nutzung des Raums organisiert?
- Wie, wo und wann macht wer was?
- Welche Rolle spielt die Möblierung und Einrichtung?

Beispielhafte Raum-Zeit-Modelle aus dem Projekt „Raum und Inklusion“ werden um den Blick auf das pädagogische Team, den Blick ins Quartier und den dort vorhandenen Flächen kooperierender Einrichtungen ergänzt.<sup>11</sup> Zu den Referenzprojekten zählen (Erweiterung möglich):

---

<sup>11</sup> Kricke, M.; Reich, K.; Schanz, L.; Schneider, J. (2018): Raum und Inklusion. Weinheim und Basel: Beltz.



- Offene Ganztagsgrundschule Gottfried-Kinkel, Bonn
- Heliosschule Primarstufe – Inklusive Universitätsschule der Stadt Köln,
- Rosenmaarschule, Köln ?
- Grundschule am Baumschulenweg, Bremen ?

## 2 Auswahl von Pilotprojekten

Parallel zur Analyse startet ein Bewerbungsverfahren auf kommunaler Ebene, um geeignete Pilotstandorte zu finden: innovative Kommunen/Bezirke/Landkreise, die sich für eine inklusive Ganztagsentwicklung langfristig einsetzen wollen.

Voraussetzungen für ein Pilotprojekt sind Standorte, die die folgenden Kriterien erfüllen:

### a auf der pädagogischen/kommunalen Ebene

- Wille zur Transformation und Handlungsbereitschaft aller Beteiligten (Schule, Jugendhilfe) hin zu einer inklusiven ganztägigen Bildungseinrichtung;
- die Entwicklung eines geteilten Bildungsverständnisses der beteiligten Akteure;
- die Bereitschaft zum Arbeiten in multiprofessionellen Teams über den ganzen Tag, das auch ein verändertes Rollenprofil der eigenen Profession erfordert;
- das Ziel, additive Strukturen (vormittags Schule, nachmittags Betreuung) aufzubrechen zugunsten einer schülerorientierten und verzahnten Lerngestaltung über den ganzen Tag;
- vorhandene Kooperationen mit weiteren Bildungseinrichtungen im Quartier;
- die Bereitschaft und Möglichkeit, personelle Ressourcen und zeitliche Kapazitäten für das Projekt zur Verfügung zu stellen.

### b auf der räumlichen Ebene

- bislang getrennte Räumlichkeiten für Schule und Betreuung;
- eine perspektivisch geplante 100%ige Ganztagsauslastung in den Bestandsräumen;
- eine definierte räumliche Ausgangslage, mit Bestandsgebäuden einer gängigen Schulhaustypologie (Pilotstandorte sollten verschiedene Schulbautypologien abdecken);
- Sanierungsmaßnahmen können in Planung sein; die Planungsphase darf jedoch noch nicht abgeschlossen sein.

## 3 Durchführung

Aus der Entwicklung gemeinsamer Raum-Zeit-Nutzungsszenarien durch ein pädagogisch-didaktisches Gesamtkonzept lassen sich Vorschläge für die räumliche Anpassung und Möblierung ableiten. Die Prozessbegleitung erfolgt durch interdisziplinäre Teams aus Pädagogen, Architekten und Raumplanern.



dagogik und Architektur, die eine moderierende, begleitende, beratende und die Steuerung unterstützende Funktion einnehmen. Organisationsentwicklerisch sind diese Teams in einem „Train the Trainer“-Prozess gecoacht und übernehmen somit die vermittelnde und gemeinschaftstärkende Funktion. Ziel ist es, die Akteur/-innen im Gesamtprozess darin zu begleiten, als Team zusammenwachsen und sich mit dem erarbeiteten visionären Gesamtkonzept als Team identifizieren zu können.

**Phase 1:** Pädagogische und räumliche Bestandsaufnahme mit anschließender Rückkopplung und Anpassung der Ergebnisse im Gesamtteam der Schule

**Phase 2:** Bewusstwerden über das notwendige Mindset und Neuausrichtung als Grundlage für eine gemeinsame Vision; Reflexion des Selbstbildes und Hinterfragen eingespielter (Rollen-)Muster. Welche Maßnahmen können bereits getroffen werden, um den Weg hin zu neuen Organisations- und Sozialformaten zu eben? Z.B. wird die Teamleitung im Ganztags Mitglied der Steuergruppe und der Schulkonferenz und aus dem Lehrerzimmer wird der Teambereich.

Dieser Prozess wird parallel zu den weiteren Phasen weitergeführt.

**Phase 3:** Entwickeln eines qualitativen Rahmens und Konkretisieren der gemeinsamen Visionen inkl. konkreter Ziel- und Meilensteinplanung  
Freiraum für Kreativität; gemeinsamer Think Tank in interdisziplinären Teams, mit Beteiligten unterschiedlicher Professionen und Hintergründe, die zusammen neue Ideen und Fortschritte erdenken sollen: Weiterdenken von Schule als offener Ort des Lernens und Lebens, um wichtige Impulse für die Zukunft zu schaffen

**Phase 4:** Entwickeln und räumliches Verorten von Organisations- und Sozialformaten, Definieren von Maßnahmen

**Phase 5:** Überprüfen der geplanten Maßnahmen auf Umsetzbarkeit, Priorisieren und Planen konkreter Schritte durch die Prozessbegleitung

**Phase 6:** Reflektieren des laufenden Veränderungsprozesses, um eine langfristige Aneignung der veränderten Organisation zu erzielen

**Phase 7:** Dokumentieren der Ergebnisse und Überprüfen der Transferfähigkeit für andere Ganztagsgrundschulen mit einer ähnlichen Gebäudetypologie.

Begleitend zu den einzelnen Phasen an den Pilotstandorten findet auf kommunaler Ebene eine Veranstaltungsreihe statt, in der mittels Inputvorträgen Praxisbeispiele vorgestellt und Referenzprojekte in Exkursionen besucht werden.





**4 Ausschreibung für vier weitere Pilotprojekte „Ganztag und Raum“ im Winter 2022.**

**5 Aufbereitung der Erkenntnisse und bundesweite Verbreitung**

Prozess- und Planungswissen wird am Beispiel der Pilotprojekte anderen Ganztagsgrundschulen und Kommunen bundesweit zur Verfügung gestellt und lädt sie zur eigenständigen Umsetzung von organisationsentwicklerischen und planerischen Schritten und Maßnahmen ein, um der räumlich-organisatorischen Ausgestaltung hochwertiger inklusiver Bildungsangebote über den ganzen Tag im Rahmen des Rechtsanspruchs gerecht zu werden.

**6 Evaluation**

Eine begleitende langfristig angelegte Evaluation soll durch wiederholtes Reflektieren, Hinterfragen und Anpassen den Prozess und die Übertragung auf andere Standorte unterstützen.